

ΚΡΑΤΙΚΟ ΠΙΣΤΟΠΟΙΗΤΙΚΟ ΓΛΩΣΣΟΜΑΘΕΙΑΣ**ΓΕΡΜΑΝΙΚΗ ΓΛΩΣΣΑ****ΕΠΙΠΕΔΟ Γ****ΚΑΤΑΝΟΗΣΗ ΠΡΟΦΟΡΙΚΟΥ ΛΟΓΟΥ****Μεταγραφή ηχητικού κειμένου****Έναρξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου****Anfang des Testteils „Hörverstehen“****Aufgabe 1**

Sie hören ein Interview. Sie hören den Beitrag in zwei Teilen. Sie hören jeden Teil zweimal. Lesen Sie zuerst die Aussagen 1a bis 3a. Hören Sie dann den ersten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(40 Sekunden Pause)

Sprecher: Im Juli jährt sich die erste Mondlandung zum 50sten Mal. Rechtzeitig zum Jubiläum kündigt die NASA nun die Mission ARTEMIS an. Erstmals wollen die USA eine Frau zum Mond schicken. Das hätte man früher haben können. Artemis ist in der griechischen Götterwelt ja die Schwester von Apollo, und schon für die Apollo-Mission wurden auch Frauen getestet. Die wahre Geschichte der 13 US-Testpilotinnen, die nicht zum Mond durften, hat Maiken Nielsen zu einem spannenden Roman verarbeitet. Frau Nielsen, guten Morgen

Maiken Nielsen: Guten Morgen, Herr Karkowski.

Sprecher: Ich lerne bei Ihnen, dass 13 Frauen vor dem ersten Mondflug der NASA dieselben Tests durchlaufen und bestanden haben wie die Männer. Wie kam es denn dazu? Das war ja Ende der 50er-, Anfang der 60er noch sehr ungewöhnlich, oder?

Maiken Nielsen: Das war total ungewöhnlich, das war eigentlich auch eher ein Zufall. Der Raumfahrtmediziner Randolph Lovelace, der die Tests auch für John Glen und die anderen Piloten durchgeführt hat, hat mal mit dem Gedanken gespielt, auch mal 'ne Frau zu testen. Nicht weil er so'n Feminist war, sondern weil er sich dachte, ist doch eigentlich, ähm, liegt auf der Hand: die sind leichter, verbrauchen also weniger Sauerstoff, sind als Hausfrauen auch an Isolation und Einsamkeit gewöhnt, und sind qua ihrer Gebärfähigkeit schmerzunempfindlicher.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecher: Im Juli jährt sich die erste Mondlandung zum 50sten Mal. Rechtzeitig zum Jubiläum kündigt die NASA nun die Mission ARTEMIS an. Erstmals wollen die USA eine Frau zum Mond schicken. Das hätte man früher haben können. Artemis ist in der griechischen Götterwelt ja die Schwester von Apollo, und schon für die Apollo-Mission wurden auch Frauen getestet. Die wahre Geschichte der 13 US-Testpilotinnen, die nicht zum Mond durften, hat Maiken Nielsen zu einem spannenden Roman verarbeitet. Frau Nielsen, guten Morgen

Maiken Nielsen: Guten Morgen, Herr Karkowski.

Sprecher: Ich lerne bei Ihnen, dass 13 Frauen vor dem ersten Mondflug der NASA dieselben Tests durchlaufen und bestanden haben wie die Männer. Wie kam es denn dazu? Das war ja Ende der 50er-, Anfang der 60er noch sehr ungewöhnlich, oder?

Maiken Nielsen: Das war total ungewöhnlich, das war eigentlich auch eher ein Zufall. Der Raumfahrtmediziner Randolph Lovelace, der die Tests auch für John Glen und die anderen Piloten durchgeführt hat, hat mal mit dem Gedanken gespielt, auch mal 'ne Frau zu testen. Nicht weil er so'n Feminist war, sondern weil er sich dachte, ist doch eigentlich, ähm, liegt auf der Hand: die sind leichter, verbrauchen also weniger Sauerstoff, sind als Hausfrauen auch an Isolation und Einsamkeit gewöhnt, und sind qua ihrer Gebärfähigkeit schmerzunempfindlicher.

Lesen Sie nun die Aussagen 4a und 5a. Hören Sie dann den zweiten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(20 Sekunden Pause)

Sprecher: Wer waren denn diese 13 US-Pilotinnen, die vor dem ersten Mondflug der NASA diese Tests machen durften und an dem Programm teilnahmen, und wie genau entsprachen denn die Tests denen der Männer?

Maiken Nielsen: Die hatten genau die gleichen Tests wie die Männer, darin unterschied sich gar nichts, und das waren Frauen, die unterschiedliche Ausbildungen genossen haben, also teilweise waren's Athletinnen, die meisten von ihnen hatten aber einen technischen Hintergrund, waren also Ingenieurinnen, Pilotinnen, eine war Mathematikerin, eine war achtfache Mutter und war auch schon 40, hat aber trotzdem hervorragende Testergebnisse erzielt, also die war echt fit.

Sprecher: War das die, die Ihnen am meisten imponiert hat?

Maiken Nielsen: Mir hat am meisten genau die imponiert, das war Jamie Hart, und Jerrie Cobb, die beiden, die fand ich absolut beeindruckend, aber eigentlich ist jede für sich wahnsinnig spannend.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecher: Wer waren denn diese 13 US-Pilotinnen, die vor dem ersten Mondflug der NASA diese Tests machen durften und an dem Programm teilnahmen, und wie genau entsprachen denn die Tests denen der Männer?

Maiken Nielsen: Die hatten genau die gleichen Tests wie die Männer, darin unterschied sich gar nichts, und das waren Frauen, die unterschiedliche Ausbildungen genossen haben, also teilweise waren's Athletinnen, die meisten von ihnen hatten aber einen technischen Hintergrund, waren also Ingenieurinnen, Pilotinnen, eine war Mathematikerin, eine war achtfache Mutter und war auch schon 40, hat aber trotzdem hervorragende Testergebnisse erzielt, also die war echt fit.

Sprecher: War das die, die Ihnen am meisten imponiert hat?

Maiken Nielsen: Mir hat am meisten genau die imponiert, das war Jamie Hart, und Jerrie Cobb, die beiden, die fand ich absolut beeindruckend, aber eigentlich ist jede für sich wahnsinnig spannend.

<https://www.podcast.de/episode/402612814/50+Jahre+Mondlandung+-+ohne+Astronautinnen+-+Warum+der+erste+Mensch+auf+dem+Mond+keine+Frau+war/>, Stand 6.7.2019

Aufgabe 2

Sie hören ein Interview. Sie hören den Beitrag in zwei Teilen. Sie hören jeden Teil zweimal. Lesen Sie zuerst die Aussagen 6a und 7a. Hören Sie dann den ersten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(20 Sekunden Pause)

Sprecherin: Und, wie sind Sie heute so über den Tag gekommen? Bei teils über 30 Grad im Schatten werden nicht wenige geschwitzt haben. Solche Hitzewellen gehören zum Sommer, aber laut Wissenschaftlern werden sie uns häufiger und vor allem anhaltender treffen. Eine Folge des vom Menschen verursachten Klimawandels. Laut Umfragen sind darum auch weit mehr als die Hälfte der Deutschen überzeugt davon, dass gehandelt werden muss. Und da wird auf die Politik verwiesen, die Autobauer, die Kraftwerksbetreiber. Und wir selber? Sicher, Umweltschutz kostet, wie viele Dinge, die der guten Sache dienen, nicht aber gerade dem Geldbeutel. Kann man am Klimaschutz aber auch verdienen? Diese Frage stellt die radioWelt am Abend zum BR-Thementag, und zwar an Claudia Kempfert, Energie-Ökonomin beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung. Grüß Gott nach Berlin.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecherin: Und, wie sind Sie heute so über den Tag gekommen? Bei teils über 30 Grad im Schatten werden nicht wenige geschwitzt haben. Solche Hitzewellen gehören zum Sommer, aber laut Wissenschaftlern werden sie uns häufiger und vor allem anhaltender treffen. Eine Folge des vom Menschen verursachten Klimawandels. Laut Umfragen sind darum auch weit mehr als die Hälfte der Deutschen überzeugt davon, dass gehandelt werden muss. Und da wird auf die Politik verwiesen, die Autobauer, die Kraftwerksbetreiber. Und wir selber? Sicher, Umweltschutz kostet, wie viele Dinge, die der guten Sache dienen, nicht aber gerade dem Geldbeutel. Kann man am Klimaschutz aber auch verdienen? Diese Frage stellt die radioWelt am Abend zum BR-Thementag, und zwar an Claudia Kempfert, Energie-Ökonomin beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung. Grüß Gott nach Berlin.

Lesen Sie nun die Aussagen 8a bis 10a. Hören Sie dann den zweiten Teil des Beitrags zweimal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(40 Sekunden Pause)

Claudia Kempfert: Guten Tag, ich grüße Sie.

Sprecherin: Klimaschutz kostet, unbestritten, aber immer und für jeden?

Claudia Kempfert: Nein, Klimaschutz bringt auch jede Menge wirtschaftliche Chancen. Es gibt ja schon zahlreiche Unternehmen, die neue Geschäftsmodelle entwickelt haben und damit auch gutes Geld verdienen. Es sind Investitionen in die Zukunft, die jetzt betätigt werden, die volkswirtschaftlich lohnend sind, weil Werte und Arbeitsplätze entstehen, so dass diese Kosten, die entstehen, in erster Linie dadurch jetzt in der Übergangszeit zu finden sind, aber vor allen Dingen die Kosten der Nicht-Energiewende oder des Nicht-Klimaschutzes sind weitaus höher.

Sprecherin: Jetzt nennen Sie uns doch mal ein Beispiel dafür.

Claudia Kempfert: Das sind ja zum Beispiel Investitionen in erneuerbare Energien oder auch Investitionen in die Elektromobilität, nachhaltige Mobilität. Viele Unternehmen haben da heute schon andere Geschäftsmodelle entwickelt und können damit gutes Geld verdienen. Umgekehrt: die Kosten des Nicht-Handelns, also, wenn wir keinen Klimaschutz machen, bedeutet, dass extreme Klimaereignisse, extreme Hitze, Dürre, oder auch Niederschläge zunehmen, und damit volkswirtschaftliche Kosten entstehen, die wir alle heimlich dann bezahlen, und auch entsprechend Kosten begleichen müssen für die fossile, dem Erhalt des fossilen und atomaren Energiesystems, auch das ist nicht billig.

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Claudia Kempfert: Guten Tag, ich grüße Sie.

Sprecherin: Klimaschutz kostet, unbestritten, aber immer und für jeden?

Claudia Kempfert: Nein, Klimaschutz bringt auch jede Menge wirtschaftliche Chancen. Es gibt ja schon zahlreiche Unternehmen, die neue Geschäftsmodelle entwickelt haben und damit auch gutes Geld verdienen. Es sind Investitionen in die Zukunft, die jetzt betätigt werden, die volkswirtschaftlich lohnend sind, weil Werte und Arbeitsplätze entstehen, so dass diese Kosten, die entstehen, in erster Linie dadurch jetzt in der Übergangszeit zu finden sind, aber vor allen Dingen die Kosten der Nicht-Energiewende oder des Nicht-Klimaschutzes sind weitaus höher.

Sprecherin: Jetzt nennen Sie uns doch mal ein Beispiel dafür.

Claudia Kempfert: Das sind ja zum Beispiel Investitionen in erneuerbare Energien oder auch Investitionen in die Elektromobilität, nachhaltige Mobilität. Viele Unternehmen haben da heute schon andere Geschäftsmodelle entwickelt und können damit gutes Geld verdienen. Umgekehrt: die Kosten des Nicht-Handelns, also, wenn wir keinen Klimaschutz machen, bedeutet, dass extreme Klimaereignisse, extreme Hitze, Dürre, oder auch Niederschläge zunehmen, und damit volkswirtschaftliche Kosten entstehen, die wir alle heimlich dann bezahlen, und auch entsprechend Kosten begleichen müssen für die fossile, dem Erhalt des fossilen und atomaren Energiesystems, auch das ist nicht billig.

<https://classic.ardmediathek.de/radio/Aktuelle-Interviews/BR-Thementag-Klimaschutz-Dr-Claudia-Ke/Bayern-2/Audio-Podcast?bcastId=7266926&documentId=64260818>, Stand 6.7.2019

Aufgabe 3

Lesen Sie die Aussagen 11a bis 15a. Hören Sie dann den Beitrag einmal und kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

(40 Sekunden Pause)

Sprecherin: Ja, und ich bin jetzt verbunden mit der Integrationsbeauftragten des Bundes, Anette Widmann-Mauz von der CDU. Ich grüße Sie.

Anette Widmann-Mauz: Ich grüße Sie, Frau Bogota.

Sprecherin: Bleiben wir mal bei dem Beispiel, wie geht's denn, klappt es denn aus Ihrer Sicht mit den Sprachkursen?

Anette Widmann-Mauz: Auf der einen Seite stellen wir fest, dass enorm viele Menschen den Integrationskurs mittlerweile durchlaufen haben, viele haben ihn auch geschafft. Aber auf der anderen Seite, und Ihr Beitrag hat es ja gezeigt, haben wir auch Schwierigkeiten. Schwierigkeiten insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Menschen mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen aus ihren Heimatländern zu uns kommen, was das Bildungsniveau anbelangt, die Frage, ob sie bereits eine Sprache, Arabisch oder eine Englisch können, und deshalb kommt es sehr darauf an, dass wir differenzierte Angebote machen. Die Alphabetisierungskurse sind das eine, wir sollten stärker berücksichtigen, welche Teilnehmer sind dort. Wir müssen auch die Wartezeiten auf den Zugang in den Integrationskurs verkürzen, auch das ist sehr, sehr wichtig. Und wir müssen vor allen Dingen die große Gruppe der

Frauen mit Kindern erreichen, für die es doppelt schwer ist, weil sie auch noch eine Verantwortung für die Betreuung der Kinder haben; und deshalb arbeiten wir zusammen mit dem Innenministerium an Qualitätsverbesserungen dieser Kurse. Auch die Qualitätsstandards der Lehrenden ...

<https://www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr5/wdr5-mittagsecho/index.html>, Stand 6.7.2019

Aufgabe 4

Lesen Sie jetzt die Aussagen 16a-20a. Hören Sie dann den Beitrag einmal und kreuzen Sie beim Hören jeweils A, B oder C an.

(60 Sekunden Pause)

Sprecher: Es gab mal eine Untersuchung, die ist schon einige Jahre her, ehm ... dass der normale Urlauber bei 'nem 14-tägigen Aufenthalt gerade mal für anderthalb Tage das Hotel verlässt. Macht er vielleicht einen Tagesausflug und einen Shoppingausflug? Und jetzt sagen Sie, diese Geschichte, dieses Destination Experience, wie es heute heißt, das ist der Knaller für die Zukunft.

David Schelp: Ja, wir haben ehm ... uns natürlich sehr stark mit dem Thema beschäftigt, und wir sehen eigentlich zwei ... zwei Hebel. Die Kunden sagen uns, dass das Thema Ausflug oder Destinationserlebnis immer entscheidender für die eigentliche Urlaubsbuchung wird. Das heißt, es wird häufig heute gerade in den skandinavischen Märkten erst überlegt, was will ich erleben, und dann erst überlegt, wo fahr ich hin. Zweitens sehen wir, dass Kunden, die ehm ... solche Erlebnisse mit uns buchen, ehm ... dass die deutlicher zufriedener nach Hause kommen. Insofern möchten wir ganz gerne mehr Kunden solche Erlebnisse ermöglichen.

Sprecher: Gut, wir reden ja von einem Markt, der so von der finanziellen Seite nicht uninteressant ist. Ich glaube, es sind 160 Milliarden Dollar, die weltweit für Ausflüge und Erlebnisse ausgegeben werden.

David Schelp: Ja, das ist in der Tat so. Also es ist tatsächlich der dritt.... drittgrößte Markt in der Touristik, also nach Flug und Hotel, die zusammen rund 75% aller Umsätze in der Touristik auf sich vereinen, sind wir hier im Markt für Destinationserlebnisse mit ungefähr 160 Milliarden Euro dabei.

<https://www.podcast.de/podcast/15027/>, Stand 6.7.2019

Aufgabe 5

Lesen Sie die Aussagen 1b-5b. Hören Sie dann den Beitrag und ergänzen Sie in jeder Lücke nur ein Wort. Sie hören den Beitrag zweimal.

(40 Sekunden Pause)

Werbung: Milch macht schön, und Milch macht fit ...

Sprecher: ... das weiß Anfang der 1960er Jahre jede Hausfrau nur zu gut, die Milch in der Blechkanne und Joghurt im Glas Tag für Tag nach Hause schleppt. Heute, im Jahr 1963, ändert sich das schlagartig. Die ersten 5000 Joghurtbecher aus Kunststoff sind an diesem Morgen in den Handel gekommen. Die Berliner Meiereizentrale hat angesichts des Gewichtsproblems maschinengeformte Wegwerfbecher aus leichtem Polystyrol entwickelt. Für die neuartigen Joghurtbecher wird vor allem damit geworben, dass sie beim Auslöffeln wesentlich sicherer seien als Glas ...

... an Müllberge und Umwelt denkt noch kaum jemand. Die neuen Plastikbecher sind im Nu vergriffen. Nur ein gutes Jahr später stellt die Berliner Meierei die Produktion in Gläsern ganz ein, weil sie unverkäuflich geworden sind.

<https://www.ndr.de/ndr1niedersachsen/Joghurt-im-Plastikbecher,audio512720.html>, Stand 6.7.2019

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Werbung: Milch macht schön, und Milch macht fit ...

Sprecher: ... das weiß Anfang der 1960er Jahre jede Hausfrau nur zu gut, die Milch in der Blechkanne und Joghurt im Glas Tag für Tag nach Hause schleppt. Heute, im Jahr 1963, ändert sich das schlagartig. Die ersten 5000 Joghurtbecher aus Kunststoff sind an diesem Morgen in den Handel gekommen. Die Berliner Meiereizentrale hat angesichts des Gewichtsproblems maschinengeformte Wegwerfbecher aus leichtem Polystyrol entwickelt. Für die neuartigen Joghurtbecher wird vor allem damit geworben, dass sie beim Auslöffeln wesentlich sicherer seien als Glas ...

... an Müllberge und Umwelt denkt noch kaum jemand. Die neuen Plastikbecher sind im Nu vergriffen. Nur ein gutes Jahr später stellt die Berliner Meierei die Produktion in Gläsern ganz ein, weil sie unverkäuflich geworden sind.

Aufgabe 6

Lesen Sie die Aussagen 6b-10b. Hören Sie dann den Beitrag und ergänzen Sie in jeder Lücke nur ein Wort. Sie hören den Beitrag zweimal.

(40 Sekunden Pause)

Sprecherin: Sei es auf Schiffen, im Auto oder im Flugzeug, kaum wird es etwas unruhig, wird es vielen Menschen speiübel. Grund für die Übelkeit ist unser verwirrtes Gehirn. Es erhält nämlich unterschiedliche Angaben über die Lage des Körpers. Beispiel: wir sehen, dass wir in Bewegung sind, der Körper aber meldet Stillstand, das Gleichgewichtsorgan im Ohr wiederum meldet: horizontale Lage. Alle diese widersprüchlichen Angaben führen zu Verwirrung im Gehirn. Und wenn das Gehirn verwirrt ist, dann schaltet es auf Notprogramm, will den Körper schützen und diesen so schnell als möglich entgiften. Das Medikament gegen Reisekrankheit verhindert erfolgreich diese widersprüchlichen Meldungen, indem es die Produktion von Histamin einschränkt, also des Botenstoffs, der die Meldungen ins Gehirn transportiert. Gleichzeitig wird man allerdings auch müde und erschöpft von diesen Tabletten, denn Histamin regelt auch den Schlaf-Wach-Rhythmus.

<https://www.srf.ch/sendungen/schlauer-in-60-sekunden/wie-wirken-reisetabletten>, Stand 6.7.2019

Hören Sie den Beitrag noch einmal.

Sprecherin: Sei es auf Schiffen, im Auto oder im Flugzeug, kaum wird es etwas unruhig, wird es vielen Menschen speiübel. Grund für die Übelkeit ist unser verwirrtes Gehirn. Es erhält nämlich unterschiedliche Angaben über die Lage des Körpers. Beispiel: wir sehen, dass wir in Bewegung sind, der Körper aber meldet Stillstand, das Gleichgewichtsorgan im Ohr wiederum meldet: horizontale Lage. Alle diese widersprüchlichen Angaben führen zu Verwirrung im Gehirn. Und wenn das Gehirn verwirrt ist, dann schaltet es auf Notprogramm, will den Körper schützen und diesen so schnell als möglich entgiften. Das Medikament gegen Reisekrankheit verhindert erfolgreich diese widersprüchlichen Meldungen, indem es die Produktion von Histamin einschränkt, also des Botenstoffs, der die Meldungen ins Gehirn transportiert. Gleichzeitig wird man allerdings auch müde und erschöpft von diesen Tabletten, denn Histamin regelt auch den Schlaf-Wach-Rhythmus.

Ende des Testteils „Hörverstehen“

Λήξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου